

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Band: 8 (1935)

Heft: 2

Artikel: Erfahrungen im Felde : Beobachtungen und Erfahrungen im W.K. 1934 der 6. Division

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Mobilmachung und der Aufmarsch der Feldarmee Zeit beanspruchen. Dabei ist die Grenzschutzorganisation und deren Operationsbasis auf eine genügende Tiefengliederung einzurichten.

Von einer guten und genügenden Grenzschutzorganisation müssen wir verlangen, dass die Truppenordnung (Auszug, Landwehr, Landsturm) in jedem Grenzabschnitt klar bestimmt ist, damit nicht die Feldarmee mit Aufgaben belastet wird, welche dem Grenzschutz zufallen. Die Verwendung der Armee im Sinne der berichtigten Cordonsysteme muss unter allen Umständen vermieden werden. Die Feldarmee muss verfügbare und deren Verwendung eine konzentrierte sein. Ihr Aufmarsch muss dorthin verlegt werden, wo er ungestört erfolgen kann. — Die Grenzschutzorganisation ist eine Vorbereitung zum Verzögerungskampf. Dem Bau und Ausbau von kleineren Sperrforts und Sperranlagen ist alle Aufmerksamkeit zu schenken. Dies vor allem dort, wo die Grenzen nahe an wichtigen Stellen liegen und wo der Aufmarsch viel Zeit benötigt (Gebirgsgegenden). Die Tiefe dieser Sperrzonen ändert je nach dem Gelände. Der Grenzschutz muss überall genügend Waffen, Munition und Ver-

pflegung besitzen. Wie lange der Grenzschutz anhalten soll, ist von Fall zu Fall zu beurteilen. Niemals kann aber die Tiefe der Zonen gross genug sein. In wichtige Verkehrslinien sind verschiedene Hindernispunkte zu legen. — Der Grenzschutz muss dann noch ausserdem durch einen gut organisierten Kleinkrieg (Volkskrieg) verstärkt und ergänzt werden, damit die Kräfte der Feldarmee gespart und der Cordón nicht leicht überwunden werden kann. Der Kleinkrieg muss aber wohl durchdacht und straff organisiert sein. Nur dann kann vermieden werden, dass dessen Vorteile allfällige Nachteile überwiegen.

Nicht mit grossen, permanenten Festungen ist den Interessen unserer Landesverteidigung gedient, sondern vielmehr mit kleinen, verstärkten Sperranlagen. Eine zuverlässige, gut ausgerüstete und ausgebildete Feldarmee und ein gut ausgebauter, moderner Grenzschutz werden uns in die Lage versetzen, die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes zu schützen und seine Neutralität zu sichern. Dafür wolle das Schweizervolk die erforderlichen Mittel bewilligen und den bezüglichen Vorlagen zustimmen. Dann wird niemand es wagen, den Eidgenossen anzugreifen!

Erfahrungen im Felde.

Beobachtungen und Erfahrungen im W. K. 1934 der 6. Division.

Unter diesem Titel machte der nachstehende Artikel im Laufe des Monats November des letzten Jahres die Runde durch einige unserer Tagesblätter und Zeitschriften. Er enthält für unsern Dienst zweifellos eine Reihe interessanter Fragen und Hinweise, er deckt auch verschiedene Mängel auf, die es zu beheben gilt. Ob es indessen zweckmässig war, diese Ausführungen einer weiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen, die daraus vielleicht nur falsche Schlüsse auf unser Verpflegungswesen in der Armee und auf den Geist der Fouriertagung in Berneck gezogen hat, möchten wir dahingestellt sein lassen.

Die Redaktion.

Bei den Manövern der beiden Feldbrigaden 16 und 17 der 6. Division hat es mit der Verpflegung nicht überall geklappt. Verschiedene Momente haben dabei mitspielt, so auch der Umstand, dass grössere Bahnsendungen nicht rechtzeitig am Ablieferungsort eintrafen, so dass plötzlich zu ausserordentlichen Massnahmen ge-griffen werden musste. — Die kriegsgemässe Umstellung klappte dann in der Folge doch und kam schliesslich vollends in Ordnung, als andern Tags die fehlenden zwei Waggons mit Lebensmitteln sich doch noch einfanden.

Schon die Uebungsleitung, Herr Oberstdiv. Lardelli, bekam die Auffassung, dass im Verpflegungsapparat Verschiedenes besser hätte sein können und bereits bei der Uebungsbesprechung liess er die Bemerkung fallen, der Gang der Ereignisse hätte gezeigt, dass in unserem Voralpengebiete mit den heutigen fahrbaren Feldküchen nicht überall auszukommen sei, weshalb die Frage einer vermehrten Verwendung von Kochkisten, wie sie bereits bei unsern Gebirgstruppen zu finden sind, einer ernsthaften Prüfung unterzogen werden müsse. An der grossen Fouriertagung in Berneck vom 3./4. November referierte nun der Kriegskommissär der Inf. Brig. 17, Major Schläpfer

aus Sursee, über Beobachtungen und Erfahrungen im W.-K. der 6. Division, und er kam dazu, die Kochkistenfrage ganz im Sinne des Divisionskommandos 6 zu unterstützen. Im Flachland sei mit unsern fahrbaren Küchen wohl auszukommen, aber anders gestalten sich die Verhältnisse, wenn die Truppe ins kupierte Hügelgelände, in die Voralpen und den Jura gerät, wo nur wenige und in der Regel auch nur schmale Verkehrswege zur Verfügung stehen, wie das beispielsweise im Operationsraum der seinerzeitigen blauen Brigade 17 zwischen Sitter und Rotbach der Fall war. Da trat dann die Fatalität ein, dass der Küchentrain überhaupt nicht in die Nähe der Truppen gebracht werden konnte und kilometerweit zurückliegen musste, 50 und mehr Stunden lang, am gleichen Orte. Wohl habe man alles daran gesetzt, die Fleischverpflegung der Einheiten dennoch an Ort und Stelle zu bringen, aber ohne Hindernisse aller Art und ohne stundenlange Verspätungen sei das nicht immer möglich gewesen. Im gleichen Terrain, in dem mit den Fahrküchen nicht vorwärts zu kommen war, hätten auf Pferden herangebrachte, gebastete Kochkisten ihren Dienst erfüllt und den Truppen wäre gedient gewesen.

Diese Unzukömmlichkeiten haben dann auch dazu geführt, dass einzelne Einheiten mit angeblicher Zustimmung ihrer Offiziere — die Sache ist gegenwärtig noch im Zustande näherer Untersuchung —, aber ohne Weisung von höherer Stelle, die Notration, die Fleischkonserve, in Anspruch genommen hatten, während man mit einigem gutem Willen, und sofern man nicht das Eintreffen der Verpflegungsstaffel abwarten wollte, vielleicht

doch mit andern Mitteln hätte vorübergehend auskommen können. Diese vorzeitige Verwendung der Konserven brachte dann neue Unzukömmlichkeiten am vorletzten W. K.-Tag, als diese Konserven zur Tagesverpflegung herangezogen werden mussten.

Major Schläpfer kam dann auch auf die Schlachtvieh-Anlieferungen zu sprechen, wobei die Schlachtviehzentrale Brugg leider nicht alle Erwartungen erfüllt habe, und in der anschliessenden Diskussion war die Art und Weise, wie die Schlachtkühe mitunter von unsern Bauern erstanden wurden, Gegenstand lebhafter Beanstandung; Marktereien sollten verpönt sein und die Einkaufskommission, die vielleicht besser nicht in Uniform erscheinen würde, sollte es an einer festen Offerte bewendet sein lassen, die das Maximum dessen bedeute, was in Würdigung der Qualität der offerierten Tiere bezahlt werden könne.

Im übrigen sei festzustellen, dass die Qualität des Fleisches gut gewesen sei und zu keinen Beanstandungen Veranlassung gegeben habe; die Feldschlächtereien der einzelnen Regimenter hätten trefflich gearbeitet und ihr Erfolg wäre noch besser gewesen, wenn nicht eine gewisse Renitenz der Metzgerschaft bei der Siegelverwertung in Erscheinung getreten wäre. Sehr befriedigend sei auch die Brotqualität und die Arbeit der Bäckerkompagnie wie auch der Verpflegungskompagnien gewesen.

Anstoss erregt hätten in zahlreichen Küchen die herumstehenden Würzelflaschen und Tomatenbüchsen, die im Herbst und wenn soviel Grüngemüse, Obst und dergleichen zur Verfügung stehe, nicht als eine Konzession an die Bequemlichkeit des Küchenpersonals und des Fouriers geduldet werden sollten.

Das Küchenmaterial, wie es als Korpsmaterial abgeliefert wird, sei nicht überall in tadelloser Ordnung befunden worden.

Detachierte Einheiten sollten in der Regel auch einen eigenen Haushalt führen und mit den teuren Zwischenverpflegungen sollte noch mehr Zurückhaltung an den Tag gelegt werden. Die Geldverpflegung muss, wenn sie nicht ganz auszumerzen ist, zur Seltenheit werden, da sich hierin Misstände gezeigt haben, denen mit allem

Nachdruck begegnet werden müsse. Geradezu ungeheuerlich sei immer noch der Papierverbrauch, in dem sehr viel eingespart werden könnte, wie zwar auch in der Benützung des Telephons und es sei wohl etwas viel, wenn eine kombinierte Brigade, die während des W. K. wohl rund 100 Tonnen an Lebensmitteln (davon 33 Tonnen Brot) und ebensoviel Stroh und Heu benötigt habe, nicht weniger als 1473 Fr. nur an Telephonspesen aufzubringen habe, wie das bei der Brigade 17 der Fall gewesen sei.

Dann wurde auch der Preis für die den Truppen durch die eidgen. Milkkommission abgegebene pasteurisierte Milch (2 Deziliter zu 20 Rp.) als übersetzt bezeichnet.

Sehr interessant gestaltete sich dann die anschliessende Diskussion, an der sich u. a. auch der Kriegskommissär der 6. Division, Oberst Klemenz, Frauenfeld, dann auch höhere Truppenoffiziere usw. beteiligten und die noch manches Moment zur Aussprache brachte.

So waren es die Haushaltungskassen der Kompagnien, die lebhaft zu sprechen gaben. Immer wieder würden sie zu Leistungen herangezogen, die nicht in ihren Bereich gehören. Unzulässig sei, dass die freiwilligen Kaderkurse, die den W. K. vorausgehen, diesen Haushaltungskassen belastet werden und ungehörig sei es, ihnen auch noch kleinere und grössere Leistungen an sportliche Veranstaltungen, an den Armeegepäckmarsch, an die Trainings-schiessen für das Eidgen. Schützenfest, an die Skikurse und dergleichen zuzumuten, im gleichen Momente, da die Gemüseportionen immer mehr beschnitten würden. Unhaltbar seien auch die Belastungen, die diesen Haushaltungskassen bei den Demobilisationen durch die Zeughäuser mit ihren übersetzten Tarifen und ihren gelegentlich masslosen Ueberforderungen zuteil werden — überall habe man die Preise abgebaut, nur die Zeughäuser u. dergl. kleben noch an ihren bereits zwei Jahrzehnte alten Tarifsätzen, die unhaltbar geworden seien.

Man sieht: es ist in Berneck Fraktur gesprochen worden, aber was dort mit Bezug auf die Brigade 17 ausgeführt wurde, das dürfte im allgemeinen auch auf die andern Brigaden zutreffen.

Rezensionen.

Landesverteidigung.

Sondernummer der „Neuen Schweizer Rundschau“.

Die bevorstehende Volksabstimmung über die Neuordnung der militärischen Ausbildung lässt auch uns wieder sich auf die Belange unseres Heerwesens besinnen. Dem Verlag Fretz & Wasmuth in Zürich verdanken wir die Herausgabe einer Sondernummer „Landesverteidigung“ ihres Heftes „Neue Schweizer Rundschau“. Eine Reihe bekannter Offiziere, Gelehrter und Politiker besprechen im 88 Seiten umfassenden Heft die heute besonders wichtigen, die Oeffentlichkeit beschäftigenden

Fragen der Landesverteidigung, Probleme, über die heute jeder Wehrmann, jeder Schweizerbürger Bescheid wissen muss: *Landesbefestigung*, welche Frage wir durch das Referat über einen Vortrag von Herrn Oberstkorpskommandant Wille ebenfalls aufgerollt haben (der Aufsatz von Herrn Oberst Lecomte ergänzt dieses Referat vortrefflich), *Luft- und Gasschutz*, Ausbau der *Heeresorganisation*, *Armee* und *Demokratie*, *militärpolitische Lage der Schweiz*, usw.

Wir empfehlen unseren Kameraden die Anschaffung und das Studium dieses Sonderheftes. Preis des Heftes: Fr. 1.50.